

# DER MARTINSTURM BEI KLINGENMÜNSTER

„Geschichtsträchtig und aussichtsreich“  
eine außergewöhnliche Chronik

# DER MARTINSTURM BEI KLINGENMÜNSTER

„Geschichtsträchtig und aussichtsreich“  
eine außergewöhnliche Chronik

von Günter Nuss



**Burg Landeck-Stiftung, Klingenmünster**  
im Eigenverlag

## Widmung

Die Burg Landeck-Stiftung widmet dieses Buch der Ortsgruppe Klingenmünster des Pfälzerwald-Vereins unter ihrem Vorsitzenden Ernst Keller.

Der Initiative der Ortsgruppe verdanken wir seit über 20 Jahren viele Arbeitseinsätze von engagierten Vereinsmitgliedern am Martinsturm. In unzähligen Stunden wurden Erhaltungsmaßnahmen und Reparaturen am Turm durchgeführt, für eine freie Panoramasicht gesorgt und eine zum Verweilen gestaltete Umgebung geschaffen.

Die Widmung ist zugleich Ehrung für die Ortsgruppe Klingenmünster des Pfälzerwald-Vereins, insbesondere aber ein Lob für jeden einzelnen Helfer, der seine Freizeit in den Dienst dieses Ehrenamtes stellt und dafür unser aller Respekt, Anerkennung und Dank verdient. Das soll für die Ortsgruppe Klingenmünster des Pfälzerwald-Vereins Ansporn sein, auch in der Zukunft die Verpflichtung für diese ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen.

Vorstandschafft der Burg Landeck-Stiftung

Klaus Frey, Vorsitzender

René Berton, Judith Kauffmann, Dr. Albrecht Müller, Günter Nuss, Christiane Steinmetz

1. Auflage 2013

© Burg Landeck-Stiftung, Klingenmünster

Burg Landeck-Stiftung, Vorsitzender: Klaus Frey

August-Becker-Straße 34, 76889 Klingenmünster

Titelfoto: Simon Krings; Seiten 94-95: Klaus Forstner

Gestaltung und Herstellung: Harald K.H. Harms, Klingenmünster

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Himmer AG, Augsburg



## Inhalt

Vorwort des Autors .....	Seite 5
Geografische Lage .....	Seite 6
Dr. Karrer und der Martinsturm .....	Seite 8
Der wirtschaftliche Aufstieg der Waldthausens .....	Seite 54
Auf Spurensuche nach Verwandten von Martin Walthausen .....	Seite 56
Vermessungspunkt Treutelskopf .....	Seite 61
Der Pfälzerwald-Verein e.V. – Ortsgruppe Klingenmünster – übernimmt die Patenschaft für den Martinsturm .....	Seite 68
Historischer Beitrag zur Jubiläumsfeier „125 Jahre Martinsturm“ .....	Seite 82
Das Wandergebiet Treutelsberg gestern und heute .....	Seite 85

Foto: Simon Krings



## Vorwort des Autors

Am Martinstag, dem 11. November 2011, jährte sich zum 125. Mal die Einweihung des Martinsturmes auf dem Treutelskopf, der mit seinen 503 Metern über NN höchsten Erhebung in der Gemarkung von Klingenstein. Die Ortsgruppe Klingenstein des Pfälzerwald-Vereins hatte unter ihrem Vorsitzenden Ernst Keller eine kleine Feierstunde geplant und dazu aufgerufen, alte Dokumente, wie z.B. Postkarten, für das Turmjubiläum zur Verfügung zu stellen. Diesen Aufruf nahm auch der im Jahr 1881 gegründete Landeckverein zum Anlass, sein Archiv nach eventuellen Unterlagen zum Martinsturm zu sichten.

Die Überraschung war groß: es existiert tatsächlich ein „Akt des Landeckvereins Klingenstein – Aussichtsturm auf dem Treutelskopf“. Über die Originalunterlagen haben wir nicht schlecht gestaunt. Gesuche, Briefe, Baupläne, Kostenrechnungen usw. schlummerten lange Jahrzehnte sicher im Archiv, und niemand in der Vereinsführung war sich dieses Schatzes bewusst.

Werner Wissing hat diesen Akt akribisch durchgearbeitet. Sehr erschwerend war die Tatsache, dass alle Dokumente in schwungvollen Sütterlin-Handschriften abgefasst sind. Dir, lieber Werner, Eva-Maria Frey und Deinem Bruder Günther, sei an dieser Stelle großer Dank ausgesprochen. Ihr habt in zeitraubender und mühevoller Kleinstarbeit die Texte entschlüsselt und in lesbare Druckschrift übertragen. Nicht nur die unterschiedlichen Handschriften, auch heute nicht mehr gängige Formulierungen und nicht mehr gebräuchliche Worte, waren ganz besondere Herausforderungen.

Doch die Mühe hat sich gelohnt. Der jetzt für jedermann lesbare Text erzählt als Dokumenten-Mosaik eine wunderbare Geschichte über die Entstehung des Martinsturmes, die in diesem Umfang nicht bekannt war. Werner und ich waren so fasziniert, dass uns die Geschichte des Martinsturmes nicht mehr losgelassen hat. Wir wollten die Öffentlichkeit daran teilhaben lassen.

Ursprünglich war die ausschließliche Wiedergabe des Landeckvereins-Aktes in Druckschrift angedacht. Dann waren wir uns jedoch einig, zuerst noch weitere Recherchen anzustellen und die Dokumentation um deren Ergebnisse anzureichern. Daraus entstand dieses Buch für die heimat- und geschichtsinteressierte Öffentlichkeit.

Harald Harms danke ich, der mit der technischen Umsetzung dieses Buch erst möglich gemacht hat und viel Geduld mit mir hatte. Seiner Frau Ilse danke ich für ihre Lektoratsarbeit.

Dank all‘ denen, die mich in vielen Gesprächen an ihren ganz persönlichen Geschichten und Erinnerungen rund um den Martinsturm teilhaben ließen. Nicht zuletzt auch Dank an meine liebe Jutta, für ihr Verständnis, wenn das Buchprojekt Martinsturm mal wieder Vorrang hatte und Privates warten musste.

Alle am Erscheinen dieses Buches beteiligten Personen haben ehrenamtlich gearbeitet und verzichten zu Gunsten der Burg Landeck-Stiftung auf eine Aufwandsentschädigung. So kommt ein Großteil des Verkaufserlöses vollständig der Burg Landeck-Stiftung zugute.

Möge dieses Buch die in der Bevölkerung fast vergessene Geschichte des Martinsturmes wieder lebendig werden lassen, Einblick in die Realisierung dieses Aussichtsturmes geben und uns Dankbarkeit empfinden lassen, wenn wir von seiner Plattform die herrliche Aussicht genießen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen der Lektüre gute Unterhaltung.

Klingenstein, im November 2013

Günter Nuss

## Geografische Lage

Der Treutelsberg über Klingensmünster reiht sich in die Bergkette der Haardt, die nach Osten in die fruchtbare Rheinebene abfällt. Sein Bergmassiv wird im Süden vom Klingbachtal, im Norden vom Kaiserbachtal und im Westen vom Gossersweilerer Tal begrenzt.

In historischen Dokumenten findet sich auch die Variante „*Treitelsberg*“ in der Namensbezeichnung. Sein höchster Gipfel ist der „*Treitelskopf*“ oder „*Treitelskopf*“. Der Name leitet sich ab vom „*Drei-Teils-Berg*“ und weist somit auf die drei markantesten Gipfel des Bergmassivs hin. Den mit 503 Metern über NN hohen Hauptgipfel krönt ein Aussichtsturm, der 1886 erbaute Martinsturm. Auf dem nordöstlichen Ausläufer mit einer Höhe von 457 Metern über NN finden sich Reste der ehemaligen Fliehburg Heidenschuh aus der Zeit um 900 n. Chr. Die unterhalb auf einer Höhe von 354 Metern über NN liegende Bergkuppe, die diesem Ausläufer zuzurechnen ist, krönt die geschichtlich bedeutende Ruine der salischen Turmburg Schlüssel aus der Zeit des 11. Jahrhunderts. Der südöstliche Ausläufer endet auf einer Höhe von 305 Metern über NN direkt über Klingensmünster. Auf ihm thront die staufische Burg Landeck aus dem 13. Jahrhundert.

Karte: © H. Harms



Der Martinsturm auf dem Hauptgipfel des Treutelsberges ist über ein gut ausgebautes Wanderwegenetz von verschiedenen Ausgangspunkten der Umgebung problemlos erreichbar. Mit am beliebtesten ist der Waldweg, der vom Parkplatz vor der Burg Landeck gemächlich durch lichten Laubwald ansteigt und erst im letzten Drittel mit einer größeren Steigung die insgesamt 200 Höhenmeter überwindet. Geschichtsträchtiger ist die „Drei-Burgen-Wanderung“ ab Klingenstein: vorbei an der Nikolauskapelle, hinauf zum Schlüssel und weiter über den Heidenschuh zum Martinsturm, bevor man auf der etwa dreistündigen Wanderung den gemütlichen Biergarten der Burg Landeck erreicht, um danach wieder nach Klingenstein hinab zu steigen (siehe auch S. 88ff).



Martinsturm Panorama

Foto: H. Harms

Die Wanderer werden von der Plattform des rund 11 Meter hohen Martinsturmes, zu der eine Wendeltreppe mit 33 Stufen hinaufführt, mit einem herrlichen Rundblick in den Wasgau, zum Haardtrand, in die Rheinebene, hinüber zum Odenwald, zu den nördlichen Vogesen und hinein in den weitläufigen Pfälzerwald mit seinen unzähligen Felsformationen aus Buntsandstein, belohnt. Aus unmittelbarer Nachbarschaft grüßen Madenburg, Trifels, die Ruinen Anebos, Scharfenberg, der Münzfelsen und der stolze Kegel des Rehberges mit seinem Aussichtsturm. Die Dörfer der walddreichen Gegend liegen still eingebettet in den Tälern. Man hat hier oben die Geräusche des Alltags hinter sich gelassen und kann ungestört der Natur lauschen. Das Rauschen der Blätter und das vielstimmige Gezwitzchen der Vögel klingen hier oben viel klarer und intensiver. An warmen Sommertagen tummeln sich unzählige Eidechsen in den Ritzen der Felsbrocken, und mit etwas Glück kann man auch mal Rehe beim Äsen beobachten. In dieser Bilderbuchidylle lässt es sich gut ausruhen. Alte steinerne Ruhebänke und Tische laden die Wanderer zur Rast ein.

Sitzgruppe am Martinsturm

Foto: Simon Krings







**Dr. Ferdinand Karrer**  
Direktor der Kreis-Irrenanstalt von 1882 bis 1916

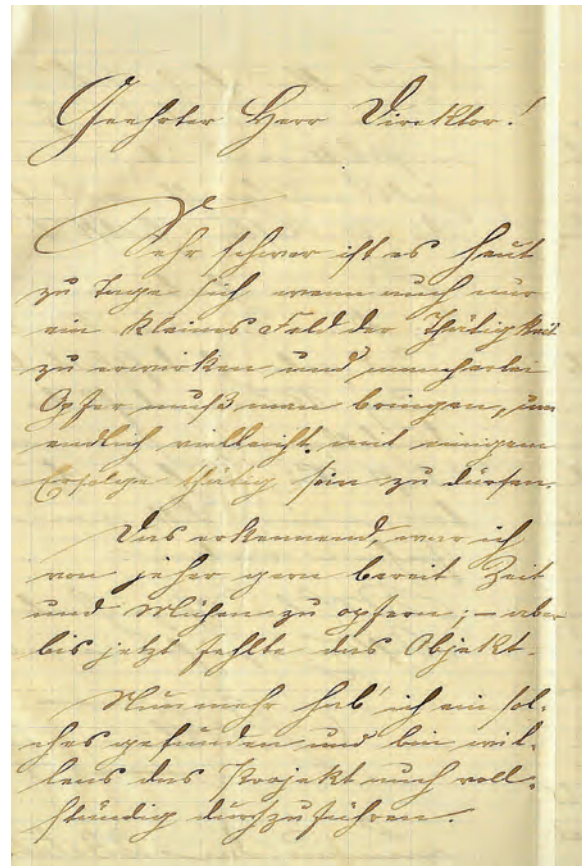
## Dr. Karrer und der Martinsturm

Die Erbauung des Martinsturms auf dem Treutelskopf im Jahr 1886 verdanken wir dem Arzt Dr. Ferdinand Karrer, königlicher Direktor der „Kreis-Irrenanstalt“ Klingenmünster.

Nach den gewonnenen Erkenntnissen aus den überlieferten Dokumenten, ist Dr. Ferdinand Karrer der entscheidende Initiator und Treiber für den Bau des Aussichtsturmes auf dem Treutelskopf gewesen. Im Jahr 1882 wurde dem bis dahin an der psychiatrischen Anstalt in Erlangen tätigen Arzt, die Stelle des königlichen Direktors der „Kreis-Irrenanstalt“ in Klingenmünster übertragen. Die Pfalz gehörte damals zum Staatsgebiet des Königreiches Bayern. Dr. Karrer bekleidete die Stelle bis zu seinem Tod im Jahr 1916.

Neben seiner verantwortungsvollen Aufgabe als Arzt, war Dr. Karrer auch gesellschaftlich vielfältig engagiert. Sein Rat war gefragt. Durch seine gehobene Stellung als königlicher Direktor der „Kreis-Irrenanstalt“ fand er Gehör bei den staatlichen Stellen und wusste für seine Ideen erfolgreich zu werben und seine Gesprächspartner zu überzeugen. Bereits im Dezember 1883 begegnen wir Dr. Karrer bei der Gründungsversammlung des „Bahn-Comite“ zur Realisierung der Klingbachtalbahn, bei der er zum Comite-Mitglied gewählt wurde. Ein Originalbrief des Landauer Ingenieurs H. Kling vom Februar 1883 an den „geehrten Herrn Direktor“, in dem dieser bei Dr. Karrer um Unterstützung für seinen preisgünstigeren Vorschlag zur Projektierung der Bahn wirbt, lässt vermuten, dass der Einfluss von Dr. Ferdinand Karrer im Bahn-Comite bedeutend gewesen sein muss. Dr. Karrer und den Ingenieur H. Kling treffen wir 1886 beim Bau des Aussichtsturmes auf dem Treutelskopf wieder.

Brief des Landauer Ingenieurs  
H. Kling an Dr. Karrer vom  
23. Februar 1883 (4 Seiten).



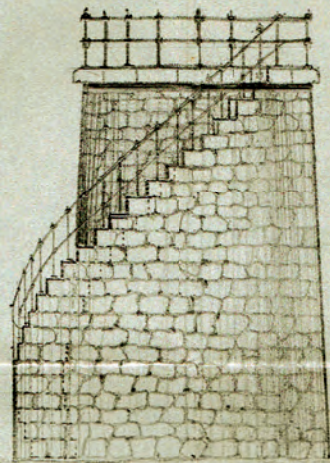
*Geehrter Herr Direktor!*

*Sehr schwer ist es heut  
zu Tage sich wenn auch nur  
ein kleines Feld der Thätigkeit  
zu erwirken und mancherlei  
Opfer muß man bringen, um  
endlich vielleicht mit einigem  
Erfolge thätig sein zu dürfen.*

*Das erkennend, war ich  
von jeher gern bereit Zeit  
und Mühen zu opfern; aber  
bis jetzt fehlte das Objekt.*

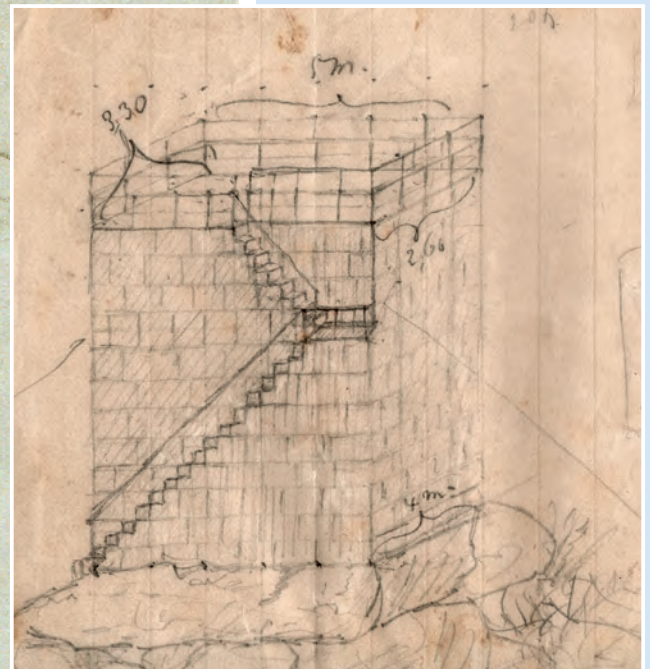
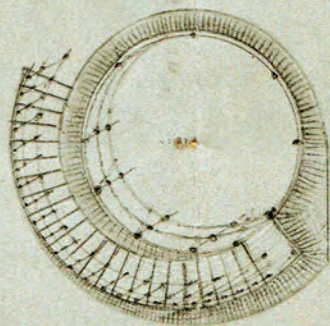
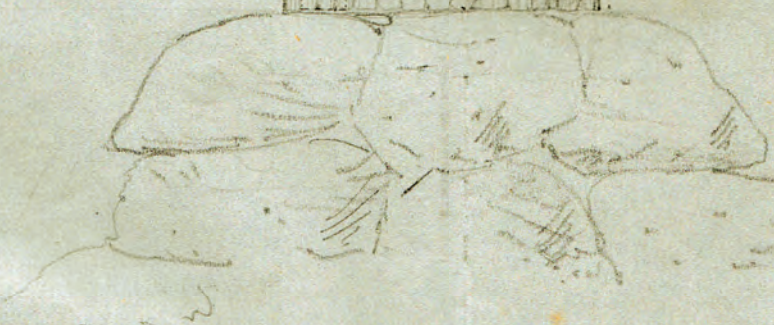
*Nunmehr hab' ich ein sol-  
ches gefunden und bin wil-  
lens das Projekt auch voll-  
ständig durchzuführen.*

*Projekt eines Turmes  
für den  
Treitelkopf.*



Dieser Entwurf eines runden Turmes mit Außentreppe stammt wahrscheinlich von dem Landauer Ingenieur H. Kling, der von Dr. Karrer bereits von Anfang an als Baufachmann in das Turmprojekt eingebunden worden ist.

Bleistiftskizze eines eckigen Turmes, wie in Dr. Karrers Brief vom 07. Juni 1886 beschrieben.



In seinem Brief vom 12. Juni 1886 verwirft Ingenieur Kling seine ursprüngliche Idee „... eines Turmes aus Trockenmauerwerk mit der Anlage einer Treppe am Umfange dieses Turmes ...“. Er argumentiert stattdessen für einen rechteckigen Querschnitt und einer innen verlaufenden Treppe, die u. a. den Vorteil hat, nicht der Witterung ausgesetzt zu sein. Ingenieur Kling wird bereits so konkret, dass er eine erste Kostenkalkulation mitliefert. Parallel dazu



Wappen der Familie Waldthausen an der Fassade des gleichnamigen Schlosses bei Mainz

Foto: Stefan Frerichs 2010

## Der wirtschaftliche Aufstieg der Waldthausens

Die angesehene Patrizier- und Industriellenfamilie Waldthausen hat ihren Stammsitz in Essen/Ruhr. Sie kommt aus dem Braunschweiger Raum und ist Mitte des 17. Jahrhunderts nach Essen übergesiedelt. Ihr Einfluss auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens im rheinisch-westfälischen Industriegebiet war von Anfang an groß. Beginnend in der Textilwirtschaft mit Schwerpunkt Wollhandel, investierte die Familie ihre Gewinne in Kohle und Stahl. Parallel dazu engagierte sie sich zusehends im Bankwesen.

Im Laufe der Jahre wuchs die Anzahl der Familienmitglieder und -zweige deutlich an und obwohl man häufig auf gleichen Gebieten tätig war, kooperierte man innerhalb der Familie miteinander. Das Ansehen, das sich die Familie im Laufe der Jahre in Essen erworben hat, bestätigt 1828 eindrucksvoll der „*Gesellschaft Verein*“, eine Vereinigung führender Essener Bürger. Von dessen 104 Mitgliedern stammten allein 9 aus der Familie Waldthausen.

Die Familie Waldthausen versuchte sich anfangs in diversen Handelsgeschäften. Firmen wurden gegründet, verschmolzen und wieder aufgelöst. Sie handelten mit Kolonialwaren, wie z.B. Kaffee und Zucker, aber auch mit Hölzern und Vitriolöl. Sogar der Betrieb einer Färberei gehörte dazu. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich immer mehr der Schwerpunkt des Wollhandels heraus. Er wurde zum Ausgangspunkt des wirtschaftlichen Erfolgs der Waldthausens. Dazu muss man wissen, dass um 1800 das Tuchmacherhandwerk von der Ruhr bis ins Bergische Land weit verbreitet war. Den Wollbedarf deckten die Wollhändler. Sie kauften die Wolle in Schlesien und Sachsen, wo damals intensiv Schafzucht betrieben wurde. Der jährliche Transport zu den Lagern der Wollhändler war beschwerlich und aufwändig. Sobald die Lagerhäuser gefüllt waren, gingen die Wollhändler auf Reisen, um Kunden zu gewinnen, denen sie ihre Waren verkauften.

Die wirtschaftliche Lage war in der damaligen Zeit schwierig und das Eintreiben der Außenstände verschlang einen guten Teil der Zeit des Händlers. Erschwerend kam hinzu, dass es keine einheitliche Währung gab, obwohl der Kundenkreis überwiegend im regionalen Umkreis angesiedelt war. Die Wollhändler mussten viele unterschiedliche Währungen akzeptieren, die teils sogar nur lokale Gültigkeit hatten. Mancher Kunde hat mit Wechseln oder auch mit Naturalien bezahlt. Das Zahlungsziel lag häufig bei 12 Monaten. Um solche, allein aus dem Zahlungsverkehr resultierenden Handelshemmnisse zumindest zu mildern, hat Waldthausen erfolgreich die damals üblichen Zahlungsmodalitäten geändert und seinen Kunden bei Sofortzahlung sechs Prozent Skonto gewährt. Das vereinnahmte Geld wurde bis zur Einkaufsreise im Folgejahr verzinslich angelegt und damit der Wert der Einnahmen gesteigert. Daraus folgten viele Bankbeziehungen und es lag in der Natur der Sache, dass die Waldthausens sich aufgrund des höheren Profits auch selbst mit der Investition ihrer Gelder beschäftigten. Sie verliehen Kapital an die finanzbedürftigen Pioniere der wachsenden Schwerindustrie, wie z.B. Krupp und Stinnes. Im Laufe der Zeit entstanden so mehrere Bankhäuser der Waldthausens.

Diese Mischung aus verschiedenen Geschäften brachte in den ansonsten unruhigen Zeiten Stabilität in die Unternehmen. Sie war gleichzeitig einer der Gründe für den außerordentlichen wirtschaftlichen Erfolg der Waldthausens und deren rasanten gesellschaftlichen Aufstieg.

## Vermessungspunkt Treutelskopf

Im Jahr 1839, fast fünfzig Jahre vor der Erbauung des Martinsturmes, spielte der Treutelskopf bereits bei der bayerischen Landesvermessung eine Rolle. Auf seinem Gipfel steht, wie auf vielen Bergspitzen des Pfälzer Waldes, noch heute ein sogenannter Niveaustein, der der Höhenmessung diente. Gemessen wurde in dem damals üblichen Maß eines „bayerischen Fuß“ über dem Pegel von Venedig. Als Messmethode könnte eine Kombination aus barometrischer Höhenmessung und trigonometrischen Methoden zur Anwendung gekommen sein. Auf der Südseite des Niveausteins sind die Jahreszahl 1839 und ein gleichseitiges Dreieck eingemeißelt. Die Größe dieser quadratischen Steinsäulen ist meist einheitlich. Deren Kantenlänge beträgt 1 bayerischer Fuß (ca. 29 cm) und ihre Höhe 4 bayerische Fuß (ca. 120 cm). Leider ist die gemessene Höhenangabe nicht vermerkt. Diese lässt sich nur in den Originalen der Positionsblätter nachlesen.

Der Niveaustein auf dem Treutelskopf steht in 23 Meter östlicher Entfernung gegenüber der Zugangstreppe zum Eingang des Martinsturmes und entspricht exakt dem Vermessungspunkt Klingnmünster 1 auf dem „Lageplan zu Treutelskopf“ (Seite 66).

Am 29. Oktober 1901 teilt die Triangulierungssektion Pfalz in Neustadt dem Landeckverein mit, dass zum Zwecke einer allgemeinen Landesvermessung das königliche Staatsministerium der Finanzen eine Neutriangulierung der Rheinpfalz angeordnet hat. Gleichzeitig richtet sie ein Gesuch an den Verein, die Signalisierung zu gestatten und die technischen Voraussetzungen am Aussichtsturm vornehmen zu dürfen, die nach Abschluss der Vermessungsarbeiten wieder entfernt werden.

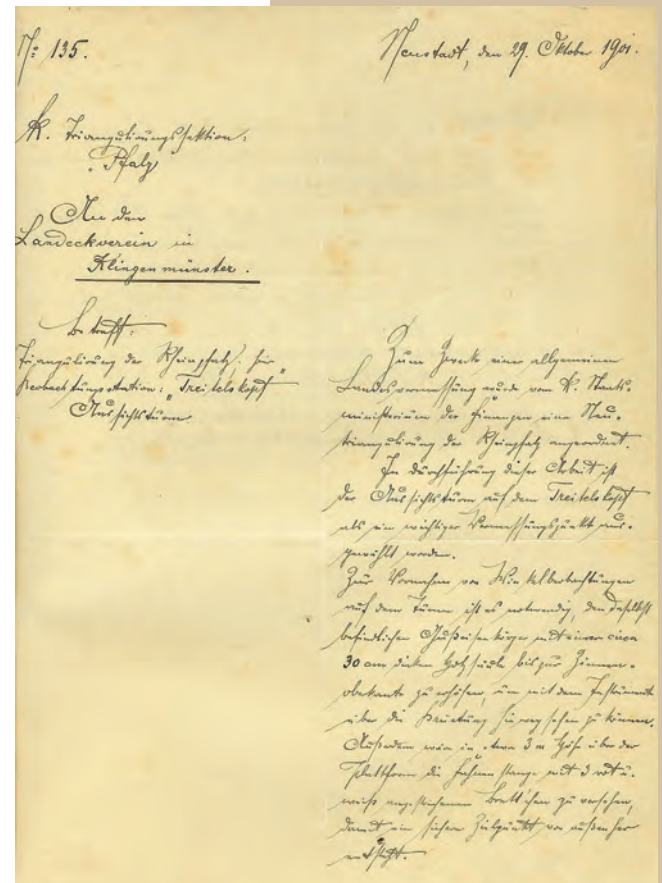
Nr. 135

Neustadt, den 29. Oktober 1901

K. Triangulierungssektion Pfalz  
An den Landeckverein in Klingnmünster.

Betreff:  
Triangulierung der Rheinpfalz; für Beobachtungsstation „Treutelskopf“  
Aussichtsturm

Zum Zwecke einer allgemeinen Landesvermessung wurde vom k. Staatsministerium der Finanzen eine Neutriangulierung der Rheinpfalz angeordnet. In Durchführung dieser Arbeit ist der Aussichtsturm auf dem Treutelskopf als ein wichtiger Vermessungspunkt ausgewählt worden. Zur Vornahme von Winkelbeobachtungen auf dem Turm ist es notwendig, den daselbst befindlichen Gusseisenkörper mit einer circa 30 cm dicken Holzsäule bis zur Zinnenoberkante zu erhöhen um mit dem Instrument über die Brüstung hinweg sehen zu können. Außerdem wäre in etwa 3 m Höhe über der Plattform die Fahnenstange mit 3 rot u. weiß angestrichenen Brettchen zu versehen, damit ein sicherer Zielpunkt von außen her entsteht.



## Der Pfälzerwald-Verein e.V. – Ortsgruppe Klingenmünster – übernimmt die Patenschaft für den Martinsturm

Aus der Zeit bis 1953 gibt es keine Archivaufzeichnungen über den Martinsturm. Er diente über Jahrzehnte seinem Zweck als Aussichtsturm. Der Baumwuchs in seinem Umfeld war beträchtlich und ließ den Wanderern, die hinaufgestiegen sind auf die Turmplattform, nur noch wenige Blickwinkel, um hinauszuschauen auf die Bergkuppen des Wasgau und des Pfälzerwaldes. Dichte Baumkronen hatten sich hochgeschoben und versperrten die, in der Zeitungsmeldung vom 1. September 1886 mit den Worten *„Diese Aussicht dürfte nun wohl die schönste der ganzen Pfalz werden“*, gepriesene Panoramasicht. Sicher wurden seitens des Forstes immer wieder waldpflegerische Maßnahmen durchgeführt. Aber einen grundlegenden Freischnitt, der die beeindruckende Aussicht, wie wir sie heute kennen, zurückgebracht hat, gab es erst Anfang der 1990er Jahre.

1953 steht in der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ unter *„Neues aus dem Klingbachtal“* kurz und bündig zu lesen: *„Von der Brüstung des Martinsturms auf dem Treutelskopf sind vor längerer Zeit einige Steine gelöst worden, vermutlich geschah das mutwillig. Man sollte den Schaden nun aber beheben lassen.“* Wer diesen Schaden wann behoben hat, lässt sich nicht feststellen. Nur unweit des Martinsturmes, am Südhang des Treutelskopfes, sprudelt die Röxelquelle. Sie wurde zu Ehren des Verwaltungsleiters der Kreis-Irrenanstalt Heilmann 1886 gefasst. Heilmann leitete die Verwaltung der Anstalt seit ihrer Gründung im Jahr 1857 bis zu seinem

Tod 1885. Eine Gusseisenplatte mit seinem Namen wurde gegossen und in das Mauerwerk der Quelle eingebaut. Die Quelle schickt ihr Wasser hinunter in den kesselartigen, dunklen Röxelgrund, wo sich das der tiefer gelegenen Otto-Erb-Quelle dazu gesellt. Das Wasser fließt durch das sagenumwobene Röxel, wie es August Becker in *„Die Pfalz und die Pfälzer“* beschreibt, zum Klingbach.

Röxelquelle  
Foto: Jürgen Maerz



Dr. Ferdinand Karrer hatte fünf Töchter. Zum Gedenken an seine Erstgeborene, Martha Johanna Sophia Maria, C 27.09.1874 in Erlangen, = 17.04.1886 in Klingenmünster, hat Dr. Karrer zwei Quellen gestiftet. Die Marthaqueelle und die Johannaquelle.

Die Marthaqueelle (Foto rechts), am Südosthang des Treutelskopfes gelegen, schickt ihr Wasser Richtung Osten durch das Mühlthal.

Die Johannaquelle befindet sich unterhalb, am Beginn der Auffahrt zur Burg Landeck und war seit Jahrzehnten versiegt. Auf Initiative der Burg Landeck-Stiftung wurde die Quelle in Zusammenarbeit mit dem örtlichen

## Das Wandergebiet Treutelsberg gestern und heute



Dass die Umgebung des Treutelsberges und Klingensmünster bereits vor 100 Jahren ein beliebtes Wandergebiet waren, beweisen folgende Textpassagen aus „Heuser's Neuer Pfalzführer“ von 1912.

**Klingensmünster** (167 m, 2146 Einw.), einen stattlichen Weinort am Eingang des oberen Klingbachtals. Bei Klingensmünster und beim benachbarten Gleiszellen wachsen die besten Weine des oberen Gebirgsrandes, besonders die Sorten Ruländer und Muskateller. Erste Lagen von Klingensmünster sind: Schloßberg, Hängel und Kirchberg. Nahe bei Kl. ist die pfälzische Kreisirrenanstalt erbaut. Eine gute Übersicht über die Bauten der Anstalt gewinnt man auf der sog. Wilhelmsruhe an der Stirn des Rakenkopfes. Der Ausgang geschieht von der südl. Seite des Mühltales. Ein weittragendes Landschaftsbild entrollt sich dem Auge auf der Höhe der Straße vor der Anstalt; man erblickt vor sich Rehberg, Madenburg, Neufäßtel, Kleine Kalmit, Annakapelle bei Burrweiler und Magburg bei Neustadt.

Das Eckhaus an der Brücke unweit der uralten Klosterkirche war früher das Stiftscaffneigebäude. Der Erker dieses Hauses ist aus Steinen erbaut, die vom Stift Klingensmünster herrühren, und zwar aus Steinen mit sauber ausgemeißelten und wohl erhaltenen Renaissance-Ornamenten. Ein sehr verwitterter steinerne Kopf, einen Mönch

**Klingensmünster um 1910**  
Hauptstraße in der Ortsmitte  
und August-Becker-Denkmal  
am rechten Rand

Foto: Stadtarchiv Landau

## Die 3-Burgen-Wanderung

Heute verbindet alle diese im Reiseführer 1912 beschriebenen Ziele am Treutelsberg die 3-Burgen-Wanderung. Sie lädt zu einer geschichtsträchtigen Exkursion über ein gut ausgebautes Wegenetz mit idyllischen Ausblicken in die an Vielfalt kaum zu überbietende südpfälzische Landschaft ein. Die historischen Baudenkmäler aus unterschiedlichen Epochen sind denkmalgeschützt und stehen zum Teil unter dem Schutz der UNESCO. Geschichtstafeln der Burg Landeck-Stiftung geben dem interessierten Wanderer Einblicke in längst vergangene Jahrhunderte.



Nikolauskapelle

Foto: H. Harms

Die etwa 3-stündige Wanderung beginnt an der spätromanischen Nikolauskapelle und führt hinauf zur Burg Schlüssel aus salischer Zeit und der Fliehburg Heidenschuh. Mit dem Martinsturm auf dem Gipfel des Treutelsberges wird der höchste Punkt erreicht, bevor der Weg immer leicht bergab die Burg Landeck zum Ziel hat.



Ruine Schlüssel  
Foto: Simon Krings





Die Burg Landeck-Stiftung  
dankt mit diesem kulturhistorischen Bildband  
allen engagierten ehrenamtlichen Helfern  
des Pfälzerwald-Vereins e. V. – Ortsgruppe Klingmünster  
für ihre Verdienste um den Martinsturm.

Das Buch soll gleichzeitig Ansporn sein,  
auch in Zukunft diese ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen,  
damit die Wanderer von der Plattform des Martinsturmes  
die einmalige Aussicht genießen können,  
die, wie 125 Jahre zuvor  
in einem Zeitungsartikel überschwänglich geschrieben,  
*„die wohl schönste in der ganzen Pfalz sei“*.



## DER MARTINSTURM BEI KLINGENMÜNSTER

„Geschichtsträchtig und aussichtsreich“ – eine außergewöhnliche Chronik

Wir blicken zurück in das Jahr 1886. Die Pfalz ist Teil des Königreichs Bayern. Ein königlicher Direktor ergreift die Initiative zum Bau eines Aussichtsturmes auf dem Treutelskopf. Aufschlussreiche Korrespondenz versetzt uns in eine längst vergangene Epoche und gibt einzigartige Einblicke in die Verwirklichung des Bauwerkes. In diese Zeit fällt auch der Aufbau der Schwerindustrie im fernen Ruhrgebiet im preußischen Rheinkreis. Eine aus dem Braunschweiger Raum kommende Kaufmannsfamilie hat gewichtigen Anteil an dieser industriellen Entwicklung. Sie bringt Bergwerksbesitzer und Bankiers hervor, finanziert Industrielle wie Krupp und Stinnes und nimmt großen gesellschaftlichen Einfluss. Was verbindet diese Dynastie mit dem Martinsturm?

„Geschichtsträchtig und aussichtsreich“ vermittelt dieser kulturhistorische Bildband seinen Lesern die außergewöhnliche Chronik des Martinsturmes bei Klingenmünster.

Das Buch erscheint im Eigenverlag der Burg Landeck-Stiftung, Klingenmünster.

[www.burglandeck-stiftung.de](http://www.burglandeck-stiftung.de)